Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 28

Illustration: Sommerferien
Autor: Giovannetti, Pericle Luigi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOMMERFERIEN

Der Nebelspalter-Leser

Ich reise nicht gern. Ich habe jedesmal Pech mit meinen zufälligen Reisegenossen. Nie setzt sich ein hübsches Mädchen neben mich. Auch nicht gegenüber, obschon ich im Hinblick auf diese Möglichkeit den Platz in Fahrtrichtung immer frei lasse und mich rückwärts setze. Die Gelegenheit vis-à-vis schnappt ein «Sport»-lesender Jüngling, im günstigsten Falle ein bald sanft schnarchender Herr, und was so alles dazwischen liegt. – Ich habe es schon mit dem Nichtraucher versucht. Dann reise ich jeweils in Gesellschaft einer Mama mit drei sonst sicher netten, von der Fahrt aber aufgeregten Kleinen, von denen das jüngste andauernd kräht, während die beiden ältern sich ebenso andauernd um den Fensterplatz streiten. Daß alle drei Kinder meine Hosenstöße für eine Türvorlage halten, ist weiter nicht so schlimm.

Ich habe kein Vorurteil gegen dicke Leute. Im Gegenteil. Wohlbeleibte sind, schon seit Shakespeares Zeiten, gern schläfrig und daher umgänglich.

Letzthin fuhr ich von Chur nach Zürich. Ein derber Stoß gegen meine linke Hüfte schreckte mich aus meinem Schlummer: Ein ungefähr Hundertzwanzigkilomann hatte sich neben mich und auf meinen Rockzipfel gesetzt. Dabei hielten wir erst in Landquart! Das Schwergewicht murmelte nur, als ich den erwähnten Zipfel mühsam unter ihm wegzerrte und meinen Platzanteil auf die Hälfte reduzierte. Pech, wie gewöhnlich! Schon hatte ich mich zum Weiterschlafen entschlossen, als der Dicke in seiner Mappe herumzustöbern begann und die letzte Nummer des Nebelspalters hervorzog. Gleich wurde ich wieder wach, hellwach. Schmunzelnd, in aller Ausführlichkeit, genoß der Dicke die Bö-Titelseite. (Eigentlich – so dick war er wieder nicht, höchstens etwas fest gebaut.) Der Philius-Kommentar schien ihn geradezu zu fesseln, dreimal räusperte er sich zustimmend. Ein Mensch, der den Spalter liest, wirkt einfach sympathisch. Mein Herr Nachbar las ihn nicht, nein, er studierte eingehend. Bei Seite 3, einem zweiten Bö-Bild, nahm er sogar den Stumpen aus dem Mund, um richtig lachen zu können. Die Kurzgeschichte auf Seite 4 beschäftigte den – was konnte er sein? vielleicht erfolgreicher Kaufmann – von Flums bis Quarten. Auf Seite 5 goutierte er freundlich knurrend ein Giovannetti-Murmeli, las sämtliche Beiträge in Prosa und Vers, und auf seinem Gesicht spiegelte sich die Qualität des Gelesenen in vollkommener Anschaulichkeit.

Ich saß wie auf Kohlen. Meine Spannung stieg ins Ungeheure, denn auf Seite 8 dieser Nebelspalter-Nummer stand, gut plaziert, nicht zum Uebersehen – ein Beitrag von mir! Man stelle sich vor: Da saß ich, der Autor, daneben dieses Musterbeispiel des Lesers, der Seismograph für Spalterbeiträge! Nur noch eine Seite – und es würde die Wirkung meines Geistesproduktes auf dem Anlitz meines geschätzten Nachbarn sichtbar werden. Vielleicht würde er sogar ‚ausgezeichnet' brummen, wie beim Bö-Helgeli.

Seite 7 las ich, schräg gewendeten Blickes, mit. Jetzt mußte er wenden! Nein, er las noch die zwei Inserate unten, und dann – die Bremsen des Zuges zogen an, der Zug stand still! Mein Reisegenosse, der die Seite schon fast gewendet hatte, schreckte auf, ein Blick durch das Fenster, klappte den Nebelspalter zusammen, schob ihn in seine Mappe und – verließ den Zug.

Durchs Fenster sah ich ihn in den Glarner Zug einsteigen. Ich nehme an, daß ihm mein Beitrag nicht entgangen ist. Ob er ihm gefallen hat, ich weiß es nicht. Aber, daß ich beim Reisen abscheuliches Pech habe, das weiß ich.

Walter Schmid

Ich bin Portier

Ich lass die Leute ein und aus,
Ich kenn mich aus in diesem Haus,
Ich denk mir immer was ich will,
Ich seh und hör und schweige still
Bei départ oder arrivée,
Ich bin Portier.

Ich weiß, was in den Zimmern geht
Und was oft auf dem Spiele steht,
Daß einer schwer sich niederlegt
Auch wenn er deckt, was ihn bewegt
Doch überseh ich, was ich seh,
Ich bin Portier.

Ob Koffer groß, ob Koffer klein
Die Ordnung kann doch gräßlich sein.
Auch wer die Flügeltüren schmeißt
Ist lang noch nicht ein großer Geist
Die Arroganz tut nicht mehr weh
Ich bin Portier.

Wenn einer mir ein Trinkgeld gibt
So heißt das nicht, er sei beliebt.
Ich weiß, woher der Luftzug zieht
Daß es mit Absicht nur geschieht.
Ich kenn des Geldes ABC.
Ich bin Portier.

Trägt jeder sein Gepäck bei sich,
Und käm er an als nacktes Ich
Mir macht er selten etwas vor
Als König nicht, noch als Tenor
Bei départ oder arrivée.
Ich bin Portier.

Hermann Ferdinand Schell